

Thimmel, Andreas

Schleicher, Klaus & Weber, Peter J. (Hrsg.). (2000). Zeitgeschichte Europäischer Bildung 1970–2000. Bd. I: Europäische Bildungsdynamik und Trends. (Reihe: Umwelt – Bildung – Forschung, Bd. 4). Münster: Waxmann, 515 S., 29,90 € [Rezension]

Tertium comparationis 8 (2002) 1, S. 74-76

urn:nbn:de:0111-opus-33086

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Rezensionen

Schleicher, Klaus & Weber, Peter J. (Hrsg.). (2000). *Zeitgeschichte Europäischer Bildung 1970–2000. Bd. I: Europäische Bildungsdynamik und Trends*. (Reihe: Umwelt – Bildung – Forschung, Bd. 4). Münster: Waxmann, 515 S., 29,90 €

Eine systematische Annäherung an die Zeitgeschichte europäischer Bildung von 1970 bis 2000 in zwei Bänden zu wagen, ist ein ambitioniertes Vorhaben. Für den ersten Band, der hier zur Diskussion steht, und dessen Beiträge sich der internationalen Bildungspolitik zuordnen lassen, kann der Erfolg des Projektes konstatiert werden. Der Sammelband erscheint zur richtigen Zeit, denn die umfassenden zeitgeschichtlichen und systematischen Informationen helfen den fachlichen und öffentlichen Diskurs über die Ergebnisse der PISA-Studie in einen relevanten bildungsforscherischen und bildungspolitischen Kontext zu stellen. Die Internationalisierung der Diskussion im Bildungsbereich erhält so die gebotene wissenschaftliche Grundlage und verweist auf die Notwendigkeit weiterer komparativer Analysen und wissenschaftlich-systematischer Reflexionen. Die in diesem Band versammelte Auswahl von Autoren und Autorinnen ist gelungen und nicht zuletzt dies macht es für den Rezensenten schwer, einzelne Beiträge herauszustellen. Die Autoren schreiben vor dem Hintergrund divergierender Fachdisziplinen (Vergleichende Erziehungswissenschaft, Bildungsökonomie, Politikwissenschaft und Soziologie) und aus unterschiedlich politisch-struktureller Perspektive (Bundesländer, Nationalstaat, Europäische Union, OECD). In sechs Kapiteln, denen je zwei Beiträge zugeordnet sind, wird die jeweilige Thematik erschlossen; eine kurze Zusammenfassung der Herausgeber am Anfang eines jeden Kapitels erleichtert die Orientierung.

Der Band wird inhaltlich eröffnet von Klaus Schleicher, Prof. em. für Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg, der in seinem Einleitungsaufsatz zur Standortbestimmung europäischer Bildungspolitik und mit seinen zusammenfassenden Überlegungen zur europäischen Bildungsdynamik die konzeptionelle Klammer um die einzelnen Beiträge legt und so den roten Faden im Gesamtdiskurs benennt. Im Anschluss beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren der ersten drei Kapitel mit Fragen der europäischen Bildungspolitik, -planung, -forschung und -ökonomie.

Die Erziehungswissenschaftlerin Lynne Chisholm entfaltet auf dem Hintergrund ihrer internen Kenntnisse der EU-Bildungspolitik und mit Bezug zu der viel beachteten Arbeit des amerikanischen Soziologen Manuel Castells zum „Informationszeitalter“ weitreichende Überlegungen für eine „bildungspolitische Ausrichtung auf eine europäische Wissensgesellschaft“ (S. 80). Sie fordert eine grundlegende Reform der Bildungsarchitektur im Blick auf „kontinuierliche Übergänge zwischen Lernzeit, Arbeitszeit und Familienzeit“ (S. 109). Dazu sind aus ihrer Sicht vielfältig vernetzte Qualifikations- und Erfahrungspfade zu schaffen, wobei die europäische Ebene bei dieser „Pluralisierung und Öffnung der Bildungswege hin zum lebenslangen Lernen“ (S. 110) eine wichtige Rolle spielen könnte und sollte.

Michael Daxner (Oldenburg) beschreibt in einem informativen und analytisch gehaltvollen Beitrag die historische Entwicklung der europäischen Bildungsforschung. Dabei geht es ihm vor allem um die „Wechselwirkung *zwischen* Forschung und Reformpolitik“ (S. 133) und damit um die aktuelle Bedeutung der wissenschaftlichen Politikberatung als zentralem Merkmal der Bildungsforschung.

Andreas Schleicher (OECD, Paris) legt einen materialreichen Text vor, der sich auf der empirischen Basis der Bildungsvergleiche der OECD mit den Leistungsunterschieden europäischer Bildungssysteme beschäftigt. Thematisiert werden die unterschiedlichen Bildungsgrade der Erwachsenenbevölkerung, Schülerleistungen im internationalen Vergleich und sozial bedingte Leistungsunterschiede. Soziale Unterschiede sind zweifelsohne eine wichtige Ursache für unterschiedliche Schülerleistungen; der Autor bemerkt aber auch: „Es liegen jedoch hinreichende Erkenntnisse dafür vor, daß *Kinder nicht Gefangene ihres sozialen Hintergrunds bleiben müssen*“ (S. 156). Andreas Schleicher fordert, ähnlich wie Chisholm, eine Schwerpunktverlagerung der nationalen Bildungspolitik, um möglichst breite Bevölkerungsschichten auf einen lebenslangen Lernprozess vorzubereiten: „Nicht mehr die Bildungsprogramme und der Lehrer, sondern der *Lernende* und das *Unterrichten* müssen im Mittelpunkt der Überlegungen stehen“ (S. 169).

Im dritten Kapitel skizzieren die englischen Wissenschaftler John Mace und Gareth William bildungsökonomische Trends der letzten zwei Jahrzehnte und zeigen am Beispiel der britischen Entwicklung auf, dass eine „unreflektierte und *bedingungslose Einführung von Marktmechanismen nicht zu den erwünschten positiven Effekten führt*“ (S. 187). Vielmehr lässt sich am Beispiel Großbritanniens anschaulich nachzeichnen, dass „*jeder Bildungsmarkt nahezu zwangsläufig diejenigen begünstigt, die in der Gesellschaft ohnehin schon begünstigt sind*“ (S. 212). Trotz dieser Kritik am Marktmodell wollen die Autoren ihren Beitrag aber nicht als Freibrief für die Beibehaltung traditioneller bürokratischer Finanzierungsmethoden verstanden wissen. Sie plädieren vielmehr dafür, „auf nationaler und vielleicht auch lokaler Ebene detailliert zu untersuchen, worin die Ursachen dieser Ineffizienzen und Ungleichheiten bestehen und welche Lösungsmöglichkeiten sich anbieten“ (S. 215). Stefaan Hermans (EU-Kommission) verbindet den Diskurs über Bildung mit der Diskussion und der Politik im Rahmen der europäischen Beschäftigungsstrategie. In seiner Analyse zeigt er auf, wie es möglich ist, Beschäftigung und Bildung miteinander zu vernetzen und wie die oftmals unsinnige Fragmentierung der entsprechenden Fachdiskurse und Praxen in der Bundesrepublik Deutschland durch den europäischen Modernisierungsschub überwunden werden könnte. Hermans fordert deshalb einen fortwährenden „Rückkoppelungsprozeß zwischen der Bildungstheorie und -praxis mit der Bildungspolitik, und zwar hinsichtlich der Bildungsziele, -implementationen und -ergebnisse“ (S. 503).

Im vierten Kapitel geht es um europäische Nicht-Regierungsorganisationen, die von internen Kennern bzw. Akteuren der jeweiligen Szenen analysiert werden. Wolfgang W. Mickel (Karlsruhe) widmet sich dem Europäischen Lehrerverband und Wolfgang Böttcher und Dieter Wunder (GEW) schreiben über die europäischen Bildungsgewerkschaften. Sozialisationsfragen, so der Zusammenhang zwischen Bildungsorganisation und Sozialisation (Heiko Walkenhorst, Oldenburg) und ein Vergleich nationaler Sozialisations- und Bildungsprozesse in Frankreich, den Niederlanden und der

Bundesrepublik Deutschland (Malene Gram, Aalborg, Dänemark) werden im fünften Kapitel thematisiert. Schließlich behandelt Robert Hettlage (Regensburg) das Verhältnis von Politik- und Wertewandel und beschreibt „Information, Verständigung, Toleranz und Solidarität“ als vier Eckpfeiler zur Konzeptualisierung einer europäischen Bildung. Klaus Schleicher erweitert diese Perspektive um einen zusätzlichen Aspekt, wenn er für die „Notwendigkeit einer gebildeten Öffentlichkeit für ein demokratisches Europa“ plädiert. Hierzu bedarf es der Kopplung zwischen Medien- und Bildungssystem im Kontext der weiteren Entwicklung der europäischen Integration.

Der von Klaus Schleicher und Peter J. Weber unter Mitarbeit von Beatrix Palt herausgegebene Sammelband zu bildungspolitischen und erziehungswissenschaftlichen Fragen der europäischen Eigendynamik und Trends liefert auf hohem fachlichem Niveau ein komplexes Bild der „Zeitgeschichte Europäischer Bildung 1970–2000“. Ist schon die Gesamtkomposition – die Auswahl der Beiträge und die diesen voran gestellten, präzisen Abstracts – sehr gelungen, so finden sich darüber hinaus auch einige hervorragende Einzelbeiträge. Und schließlich macht es nicht zuletzt die Sorgfalt in der formalen Gestaltung des Buches dem Rezenten einfach, diesen Band für alle an der erziehungswissenschaftlichen europäischen Forschung, Lehre, Bildungsplanung und Bildungspolitik Interessierten nachdrücklich zu empfehlen.

Andreas Thimmel

Auernheimer, Georg (Hrsg.). (2001). *Migration als Herausforderung für pädagogische Institutionen* (Interkulturelle Studien, Bd. 7). Opladen: Leske + Budrich, 201 S., 20,50 €

Die Ziele und Prinzipien interkultureller Erziehung sind gegenwärtig weitgehend als eine adäquate Reaktion auf die Zuwanderungssituation unserer momentanen Gesellschaft akzeptiert. Sind sie in pädagogischen Zusammenhängen aber mehr als nur ein inzwischen weit verbreitetes und relativ unumstrittenes – weil ziemlich folgenloses – Lippenbekenntnis auf politischer und administrativer Ebene? Forderungen nach einer Berücksichtigung des „Interkulturellen“ in der Ausbildung und nach entsprechenden Fortbildungen für pädagogisch arbeitende Personen sind allgegenwärtig. Sie zielen allerdings zumeist nur auf die pädagogisch Tätigen, auf die Einzelpersonen. Frühere Untersuchungen *Auernheimers*, z.B. über die Realisierung interkultureller Ansprüche in alltäglichem schulischen Handeln, machen aber eher skeptisch gegenüber dem alleinigen Verfolgen eines solches Vorgehens als Reaktion auf Migration und ihre Folgen in pädagogischen Bereichen. Deshalb ist eine weitere Frage naheliegend: Lassen sich Anzeichen für entsprechende Veränderungen in pädagogischen *Institutionen* finden, die anzeigen, dass es um mehr als nur um eine gewandelte, der derzeitigen Modernitätsvorstellung über Ziele von Institutionen angepasste Rhetorik geht?

Das von *Georg Auernheimer* als Band 7 der Reihe *Interkulturelle Studien* herausgegebene Buch geht auf eine Tagung der Forschungsstelle *Interkulturelle Studien* (Universität Köln, <http://www.uni-koeln.de/ew-fak/FiSt>) und dem Landeszentrum für *Zuwanderung Nordrhein-Westfalen* (Solingen, <http://www.lzz.nrw.de>) im Herbst 1998